Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Die Kleidermotte

Von Albert Grabe, Dortmund

Daß eine Mottensammlung von Motten zerfressen wird, ist zwar ein starkes Stück und klingt etwas paradox, doch daß es nicht immer Nachlässigkeit ist, die diesen Zustand heraufbeschwört, sollen nachstehende Zeilen erklären.

Meine Wohnung ist mit Dampfheizung versehen, so daß alle Zimmer im Winter eine gleichbleibende mollige Wärme besitzen. Das sind natürlich die idealsten Lebensbedingungen für die Kleidermotte *(Tineola biselliella Hummel)*. Mit bewundernswerter Pünktlichkeit folgt eine Generation der anderen, und immer so zahlreich, daß ich als alter Züchter mich eigentlich schämen müßte. Am ersten schönen Maiabend erscheint auch der erste Falter. Patsch! Sitzt das Vieh unter der Schreibtischlampe und husch! ist es auch schon wieder fort. Gerade als wenn es sagen wollte: „Guten Abend! Hier bin ich! Ach so, du bist der Mottentöter? Dann auf Wiedersehen!" Da der Schreibtisch mit frisch beschickten Spannbrettern belegt ist, muß man — um kein Unheil anzurichten — ohnmächtig zusehen, wie das verhaßte Biest ungeschoren das Weite sucht, um einem anderswo einen Schabernack zu spielen.

Ein Ledersessel, mit Roßhaar gepolstert, welcher der Heizung am nächsten steht, scheint die Hauptbrutstätte für die Plagegeister zu sein, von denen täglich mindestens 10 Stück erschlagen werden. Jeder nur erdenkliche Winkel dient tagsüber den Faltern als Versteck, und so ist es kein Wunder, daß ab und zu auch ein solches Biest aus meinem fast luftdicht schließenden Insektenschrank herausgesaust kommt. Dort stehen nun meine Spannbretter und die Dublettenschachteln, ½ Pfund Naphthalin und sonstige Mottenmittel. Das Innere des Schrankes stinkt wie ein Pfandhaus, und schon beim Betreten des Zimmers schlägt einem der typische Mottenpulvergeruch entgegen. Die ewig qualmende Tabakpfeife hilft tüchtig mitstänkern, aber auch ihr gelingt es trotz guter Assistenz des Naphthalingeruches nicht, auch nur eine Motte zum Auszug zu bewegen. Im Gegenteil: Hier scheinen sich die Tiere ganz wohlzufühlen, so daß ich bei meiner Frau im Verdacht stehe, die Kleidermotten mit dem Raupenfutter einzuschleppen oder bewußt zu züchten.

Ertappt man einen Falter beim Verlassen des Insektenschrankes, so kann man sicher sein, daß er dort fleißig für seine Nachkommenschaft gesorgt hat. Auf diese unangenehme Tätigkeit bin ich zuerst aufmerksam geworden, als ich in einer Dublettenschachtel eine frisch gespannte *Leucania* bemerkte, die die Flügel unter den Leib geschlagen hatte. Es werden Staubläuse sein, vielleicht auch ein verirrter Speckkäfer, denke ich, stecke den

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Falter ins Giftglas und freue mich diebisch auf den Augenblick, in welchem der oder die Übeltäter auf die Watte herunterpurzeln werden. Aber nichts ereignet sich, und so lasse ich den befallenen Falter bis zum anderen Tage im Giftglas, um ihn dann zu sezieren. Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich in einer Gespinströhre unter dem Falterleib eine feiste Raupe vorfinde, die nur *Tineola biselliella Humm.* sein kann. Na, derlei kann passieren, dachte ich und vergaß den Vorfall.

Nach vier Wochen sehe ich den ersten selbstgezogenen Falter von *Coscinia cribrum L.* ebenfalls mit nach unten zusammengeschlagenen Flügeln und finde ihn wiederum mit einer Raupe von *biselliella* besetzt. Eine genaue Nachschau fördert noch mehrere befallene Falter zutage, und damit stand für mich fest, daß der Befall kein zufälliger war. Noch mehr aber erstaunte ich, als ich im Winter in einem Schwärmerkasten am Boden vier tote Falter der Kleidermotte fand. Die Brutstätte war schnell gefunden. Zwei Falter von *Sphinx ligustri L.*, welche vom Spannbrett direkt in den Glaskasten gesteckt worden waren, hatten ein ganzes Geheck von Mottenraupen mit hineingeschleppt und waren ihres schönen Haarkleides an der Bauchseite völlig beraubt. Dafür zierten schöne Mottengespinste die kahlen Stellen. Eine tüchtige Portion Novomortan beruhigte meine ersten Befürchtungen. Doch im nächsten Jahre wiederholte sich das traurige Schauspiel. Seltsamerweise waren immer die besten Tiere angefallen, was mich nicht wenig ärgerte. Als ich nun eine echt englische *Boarm. bistortata Goeze* mit einer Mottenraupe besetzt fand, steckte ich sie siegesbewußt in den mit Novomortan stark beschickten Glaskasten, um dem Viech einen grausigen Vergiftungstod zu bereiten. Nach einigen Tagen fand ich den Falter kunstvoll zusammengewickelt! Die Raupe lebte also noch. Nun kam der Falter ins Giftglas, aber am anderen Tage ragte aus seinem Thorax die Gespinströhre der Kleidermottenraupe heraus. Ich nahm an, daß das Giftglas unscharf geworden sei, befreite die muntere Raupe und brachte sie mit einer weiteren Genossin in das Novomortangläschen, worin die Tiere 24 Stunden verblieben. Sie schienen mausetot zu sein und wurden in ein leeres Reagenzglas getan. Nach weiteren 24 Stunden krochen die zähen Biester munter umher. Nun wurden sie in ein anderes Giftglas gegeben, das gleichzeitig auf seine Wirksamkeit durch Beisetzen einer Stubenfliege geprüft wurde, welch letztere sofort tot umfiel. Nach zwölf Stunden kamen sie wieder ins Reagenzglas, wo sie noch drei Tage lang frisch blieben und erst dann die üblichen Verfallserscheinungen zeigten, womit ihr endgültiger Tod festgestellt war. Es ist aber trotzdem nicht ausgeschlossen, daß die Raupen nicht an Zyankalivergiftung, sondern Hungers gestorben sind, da sie während der ganzen Vergiftungsperiode nichts zu fressen bekommen hatten. Jedenfalls beweist aber der Versuch die ungeheure Zähigkeit der

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Kleidermottenraupe. Von der Wirksamkeit der sogenannten Mottenmittel und des Tabaksqualms auf die Kleidermotte habe ich dadurch eine ganz andere Meinung bekommen. Daß man mit Naphthalin nicht mal eine gegen Gifte sehr empfindliche Stubenfliege, die auch im Novomortanglas lange Zeit am Leben bleibt, totkriegt, davon kann sich jeder Sammler selbst überzeugen. Also der Gestank allein macht's nicht!

Der Krakauer Forscher Dr. Sitowski hat verschiedene Versuche mit der Kleidermotte angestellt und die Raupen mehrere Minuten Chloroformdünsten und ½ Stunde Formalindämpfen ausgesetzt, ohne daß es den Tieren geschadet hätte (vgl. Kranchers Entomol. Jahrb. 1907, S. 169). Er stellte auch Fütterungsversuche an, um die Wirkung der Nahrung auf das Falterkleid zu beobachten. Die Wolle wurde mit verschiedenen Farben getränkt. Alle Farben wurden gut vertragen, nur Eosin wirkte giftig. Eine schwache Verfärbung der Falter konnte in einigen Fällen festgestellt werden, doch ist eine nennenswerte Beeinflussung des Kolorits durch das Futter, wie wiederholte Versuche anderer Forscher ergaben, nicht zu erreichen.

Tineola biselliella Hummel ist über ganz Europa verbreitet und kommt nach Spuler auch in Mauretanien vor. Auch auf St. Paul (australische Paumotu-Inseln) ist die Kleidermotte als einziger Schmetterling festgestellt worden. Ob es sich hierbei aber um *biselliella* handelt, wird nicht gesagt. Es führen nämlich verschiedene Tineiden (z. B. *Tinea pellionella L.*) den Vulgärnamen „Kleidermotte". Doch ist theoretisch ihr Vorkommen überall möglich, da eine Verschleppung durch Wolle, Stoffe und den Menschen selbst durchaus gegeben ist.

Als Futter nimmt die Raupe alle animalischen Substrate (Wolle, Haare, Federn usw.) an und verschmäht selbst andere Stoffe (vegetabilische Abfälle, Biskuits, Weizenkleie, Grieß usw.) nicht. Ich hatte mir einmal eine Achselklappensammlung von den Regimentern, denen ich zeitweise angehörte, angelegt. Die Stücke lagen in einem Koffer, in Papier gewickelt, tief unter Schriftstücken vergraben. Als ich eines Tages die Achselklappen besichtige, finde ich die Regimentsnummern völlig „skelettiert". Das sie umgebende Tuch war völlig aufgezehrt, nur das Futter und die Zahlen, die aus Baumwolle bzw. Nessel waren, hatten sie verschont. Hierbei erinnere ich mich an meine aktive Dienstzeit. Der Kammerunteroffizier war wie ein Teufel hinter die „auf der Kammer" überwinternden ♀♀ von *Culex pipiens* (der gemeinen Stechmücke) her und behauptete, diese Biester fräßen ihm die ganze Kammer leer. Dieser Irrtum ist weit verbreitet. Alles kleine Getier wird für die Kleidermotte gehalten und getötet.

Einmal wurde die Mottenplage auf einem Bodenzimmer so arg, daß ich nach der Ursache forschen mußte. Ein in eine Zeitung gewickeltes Kaninchenfell war die Brutstätte. Alle

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Haare waren restlos verzehrt und auch die Haut selbst völlig durchlöchert.

Die Ei- und Puppenruhe betragen je 2 bis 3 Wochen, während die Raupe im Sommer etwa 4 Wochen lebt und in der 2. Generation gewöhnlich überwintert. Sie ist in allen Monaten des Jahres zu finden und macht unter günstigen Umständen wohl mehr als 2 Generationen. Sie verträgt große Kälte; nur Hitze tötet sie, weshalb man die befallenen Wollsachen im Sommer der Sonne aussetzt. Der Schaden, den die Kleidermotte der Wollindustrie usw. zufügt, geht jährlich in die Millionen. Einen tatsächlichen Schutz soll nur das Eulan gewähren. Bekanntlich verfertigt die Raupe ein langes seidiges Gespinst, von dem aus sie die Umgegend „abweidet". Wird die Entfernung zwischen Schlauch und Weideplatz zu weit, so wandert die Raupe aus und fertigt einen neuen Schlauch. In dem zuletzt angelegten verwandelt sie sich.

Der Falter fliegt schon ab April. Seine Hauptflugzeit ist aber im Mai und Juni, um ab Juli allmählich seltener zu werden, doch kann man ihn unter günstigen Umständen in jedem Monat des Jahres antreffen, da er als „Haustier" ja nicht von der Witterung abhängig ist. Seine Farbe ist goldig, doch findet man auch ziemlich dunkelgraue Tiere.

Eine gelungene Nachzucht von Acher. atropos

In einem gediegenen Beitrag in Nr. 4, 1934, der „Entomol. Zeitschrift", Frankfurt a. M., behandelt Dr. E. Fischer-Zürich obiges Thema, aus dem wir folgendes mitteilen:

Atropos-Puppen aus Wien und von anderwärts, erstere größer, letztere kleiner, überwinterten, wurden vom Frühjahr an mäßig feucht und mäßig warm gehalten und begannen vom 8. Juli an etwas zerstreut zu schlüpfen.

Sechs Stück von diesen kamen in einen größeren Flugkäfig (von ½ m Seitenlänge!), und zwar waren es zwei ♂♂ und vier ♀♀. Während ein ♂ und ein ♀ bald starben, kopulierte sich das andere ♂ am 21. Juli und dann noch einmal am 26. Juli mit demselben ♀ und am 27. Juli mit einem zweiten ♀, dem größten der Geschlüpften. Vom 27. Juli ab setzte das erste ♀ an einer eingestellten Kartoffelstaude im ganzen 12 Eier ab, die vom 2. August ab die Räupchen ergaben. Die Paarung fand abends zwischen 9—10 Uhr statt, die Verbindung dauerte mehrere Stunden. Honiglösung nahmen sie als Futter meist gern entgegen, teilweise sogar recht energisch. Die Entwicklung der Raupen, 12 an der Zahl, dauerte nur 16 Tage und ergab 12 sehr große, sehr lebhafte Puppen. K.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 1935

Autor(en)/Author(s): Grabe Albert

Artikel/Article: Die Kleidermotte 88-91